

**Wegen des eingetretenen Feiertages, erscheint die Cilliier Zeitung nächstens Donnerstag Abends.**

# Cilliier Zeitung



Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr. — Preis vierteljährig 1 fl. 15 kr.; mit Postversendung 1 fl. 30 kr. Conv. Münze.

**Nro. 33.** Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, f. f. Professor. Dienstag am 5. Septemb. 1848.

## Die Deutschkatholiken.

von Dr. Julius Galba.

Bekanntlich hat der Deutschkatholizismus bereits seinen Fuß nach Österreich gesetzt und sucht Anhänger unter Geistlichen und Laien. Es dürfte daher von Interesse sein, diesen Freund oder Feind wenigstens näher kennen zu lernen, um darnach sein Urtheil zu berichten und seine Handlungweise zu ordnen.

### I.

Bei Entstehung dieser neuen Kirche muß man die Ursache und Veranlassung derselben unterscheiden. Die Ursache dieser kirchlichen Neuerung lag in der Nichtbefriedigung des religiösen Bedürfnisses in der katholischen wie in der protestantischen Kirche. Die erstere hieß es, beleidigt den Verstand, die andere läßt das Gemüth kalt und leer. Die Gegner der katholischen Kirche erhoben vorzugsweise folgende Anklage. Viele Priester verrichten den Gottesdienst kalt, gedankenlos und insbesonders bei Leichen 1) mit solcher Hast, daß man ihnen die Sehnsucht nur bald fertig zu werden ansieht. Das religiöse Mysterium, welches den Herrn des Himmels und der Erde in unmittelbar körperliche Erscheinung bringen soll, wird handwerksmäßig für Geld gefeiert, während es doch, wenn es auf wirklichem Glauben beruhte, in religiöse Vergütung versegen müßte. — Statt in gemeinverständlicher Sprache zu erbauen und zu trösten, wird lateinisch getauft, gesegnet und absolvirt, lateinisch wird den Scheingläubi-

gen 2) das Abendmahl gereicht, lateinisch wird der böse Geist vom Sterbebett gebannt, und lateinisch wird der Todte ins Grab gesungen. Tiefere, religiöse Gemüther fanden sich hiervon unerquibt, sie wollten in dem Priester einen religiösen Lehrer verehren und nicht bloß einen Schaukünstler sehen, sie konnten nicht glauben, daß es Gott wohlgemäß sei, wenn die Ministerianen lateinische Worte papageienartig auswendig lernen, um mit dem Priester am Altare zum bloßen Scheine ein Gespräch aufzuführen, kurz sie wollten einen Gottesdienst in der Volkssprache. — Die Predigt sollte der Haupttheil des Gottesdienstes sein, und wird meist nur als Nebending behandelt. Viele Geistliche bereiten sich gar nicht oder nur höchst oberflächlich vor; sie bewegen sich in abgedroschenen allgemeinen Sätzen statt einer gesunde, zum Herzen sprechende Moral vorzutragen, welche die einzelnen Lebensverhältnisse berührt 3) sie lehren ganz anders, 4) als Christus und die Apostel gelehrt haben. — Viele erheben sich wider den römisch katholischen Katechismus, weil derselbe Lehren enthalte, die der Vernunft widersprechen, weil man darin die unschuldigen Kinder mit Sünden bekannt mache, deren Namen sie noch gar nicht kennen sollten, weil derselbe überhaupt bloß durre Formeln enthalte, statt

2) Jenen, welche durch den Genuss des Abendmales allein ihren Glauben bekräftigen, ohne eine moralische Sinnesänderung vorzunehmen.

3) An diesen und manchen anderen Vorwürfen der Gegner (nicht des Verfassers) hat der Staat mindestens einen eben so großen Anteil als die Kirche. Um dem schönen Berufe vollkommen zu genügen muß die Vorbildung und zeitliche Stellung der Priester eine totale Änderung erleiden.

4) Beziehen sich diese Worte auf die Lehrttheide, so fällt der Vorwurf von selbst hinweg.

## Bemerkungen der Redaction.

1) Um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerken wir aus Vocalrücksichten, daß die Redaction, wie es sich von selbst versteht, auf die Absfassung dieses Artikels keinen Einfluß genommen habe.

in kindlicher Sprache das Herz anzuregen und den Verstand zu überzeugen. 5) — Die Gegner schalteten die Reliquien und Heiligenverehrung einen Götzendienst 6) welcher die reine Verehrung Gottes beeinträchtige, sie nahmen Abergernish daran, daß die Beichte wie ein bloßer Mechanismus betrieben wird, 7) daß das schöne Gebet des Herrn gedankenlos fünf, zehn und mehrmal herabgesiezt wird, daß die römischen Katholiken im Gotteshause bloß der Konvenienz wegen erscheinen, oder um die vielen Ceremonien anzusehen, oder gar dort zu gefallsichteln, zu liebäugeln, zu plaudern und zu gähnen. Sie meinten, die religiöse Innigkeit sei ganz entchwunden, der ganze Zustand der Kirche sei nur eine große Lüge und Heuchelei, 8) und die Religion bedürfe zu ihrer Erfrischung ein neues Kleid, d. h. eine neue Kirchenform.

Eben so wenig wie von der katholischen, fanden sich Viele von der protestantischen Kirche angezogen. Sie verwerfen viele protestantische Glaubenslehren von der Erbsünde, von der Gnade als vernunftwidrig, der Gottesdienst war ihnen zu trocken und zu gemüthsleer, sie fanden Anstoß an der protestantischen Kirchenverfassung, der zu Folge die weltliche Staatsgewalt zur Leitung der kirchlichen Dinge berufen ist. Bei diesem Zustande bedurfte es nur eines Anstoßes, um eine neue Secte zu bilden.

Die nächste Veranlassung zur Entstehung des Deutschkatholizismus gab der Bischof Arnolzi von Trier, indem er einen angeblichen Rock Christi zur Verehrung aufstellte. Der katholische Priester Johannes Ronze erließ hierüber an den Bischof einen offenen Brief, worin er ihn mit eindringlichen Worten aufforderte, einen solchen Götzendienst 9) einzustellen. Vom Bischofe von Breslau bald darauf exkommunizirt trat Ronze als Reformator auf und gewann in ganz Deutschland eine Menge Anhänger welche sich Deutschkatholiken nannten. Die verschiedenen Gemeinden stellten zwar verschiedene Glaubensbekenntnisse auf, im Allge-

5) Der uns vorliegende Entwurf des Unterrichtswesens stellt bereits eine Änderung in Aussicht.

6) Josef II., erließ das Verbot, die Heiligenbilder und Reliquien zum Küssen zu verabreichen; s. Namshorn S. 249.

7) An sogenannten Concurrenztagen lässt sich dieses nicht läugnen; doch trauen wir der Mehrzahl immerhin jenen religiösen Sinn zu, welcher die höhere Weihe gibt. Bei allen Völkern finden wir übrigens die Idee der Entstündigung, wenn gleich in schwachen Jügen ausgeprägt.

8) Ein neues Kleid würde wohl nicht den ganzen Zustand ändern.

9) Der Streit wurde von beiden Theisen mit Hestigkeit geführt und von katholischer Seite als eine konsequente Verfolgung des Grundsatzes der Reliquienverehrung betrachtet.

meinen kommen sie jedoch in folgenden Puncten überein.

1. Wir verwerfen den Primat des Papstes, und wollen keine Bischöfe.

2. Wir verwerfen die Ohrenbeichte, den Elobat, die Anrufung der Heiligen die Verehrung der Reliquien und Bildner.

3. Wir verwerfen die Abläse, gebothenen Fasten, Wallfahrten und alle jene kirchlichen Einrichtungen, welche nur zu einer gesinnunglosen Werkheiligkeit führen können.

4. Der Gebrauch der lateinischen Sprache beim Gottesdienst soll abgeschafft werden.

5. Wir erkennen nur zwei Sakramente an: die Taufe und das Abendmahl, ohne jedoch die einzelnen Gemeinden in der Beibehaltung christlicher Gebräuche beschränken zu wollen.

6. Die Taufe soll an Kindern erst bei erlangter Verstandesreife vollzogen werden.

7. Das Abendmahl wird von der Gemeinde, wie es von Christus eingesetzt wurde, unter beiden Gestalten empfangen.

8. Wir gestatten völlige Gewissensfreiheit, freie Forschung und Auslegung der heiligen Schriften 10) und finden wegen der Verschiedenheit der Glaubenslehre keinen Grund zur Absonderung.

9. Wir glauben an den Einen Gott und an Christus, den er gesandt hat; wir halten das Gebot der Liebe für das höchste Gesetz des Lebens und wir verbannen um des Glaubens willen Niemand.

Den kirchlichen Gottesdienst kann ich nicht näher schildern, weil ich noch keinem beigewohnt habe. Er dürfte überdies nach Verschiedenheit der Gemeinden verschieden sein. Die Gemeinden wählen auch die Abgeordneten zu den allgemeinen Kirchensammlungen, deren Beschlüsse jedoch nur als Vorschläge zu betrachten sind, und nur dann allgemeine Gültigkeit erlangen, wenn die Mehrzahl der Gemeinden sie angenommen hat. Konzilien sollen zu zwei Dritttheilen aus Laien und zu einem Dritttheil aus Geistlichen bestehen.

## II.

Hat der Deutschkatholizismus eine Zukunft? Für denselben spricht, daß die bestehenden Übelstände in der katholischen und protestantischen Kirche unverstehlich zu einer Reform drängen, daß die neue Lehre ein nationales und ein demokratisches Gepräge an sich trägt und dadurch ein wahres Kind des Zeitalters ist, und daß in Folge der Gewissensfreiheit die Rücksichten der Polizeifürcht und des zeitlichen Vortheiles wegfallen, welche mindestens in Österreich (?) Tausende in der alten Kirche festhielten.

Gegen den Deutschkatholizismus spricht, daß derselbe bisher noch keine großen theologischen Auto-

10) Der Entwurf des Unterrichtswesens beantragt für Obergymnasien die theilweise Lectüre der schriftlichen Quellen des Christenthums.

ritäten aufzuweisen hat, daß Manche seiner Prediger sich eben so wenig durch einen höheren spiritlichen Charakter wie durch eine gründliche Bildung auszeichnen, sondern durch gemeine Schmähungen völlig Jenen gleichen, welche sie bekämpfen, daß endlich unsere Zeit überhaupt im hohen Grade von Materialismus und Indifferentismus besangen für religiöse Bewegungen keine große Empfänglichkeit zeigt. Das Steigen und Fallen der Staatspapiere, die Lösung der streng politischen Fragen interessirt eine Menge der heutigen Weltmenschen weit mehr, als Ronge und seine Genossen. 11)

Der Genius der Menschheit sorgt jedoch dafür, daß die Flamme der religiösen Innbrunst nie völlig auslischt. Die Zeiten wechseln, und so wird auch wieder eine Zeit kommen, welche sich vorherrschend für das Religiöse und Kirchliche interessirt. Indessen wird der große Umschlag der politischen Verhältnisse auch gegenwärtig schon die kirchlichen Einrichtungen umstalten, und wie dürfen daher in Betreff des Deutschkatholizismus die katholischen Priester immerhin fragen: Was werdet ihr thun?

Werdet ihr die neue Lehre hereinbrechen lassen, ohne dafür, noch dagegen zu lehren und zu handeln? Dann seid ihr irreligiöse Indifferentisten und eures Amtes unwert. — Werdet ihr dieselbe wie Luthers Gegner durch eine Flut von Schmähungen und Verleumdungen zu erdrücken suchen, alle bestehenden Missbräuche rundweg ableugnen oder entschuldigen, und es so viel möglich beim Alten lassen? Dann geht ihr eure Sache im voraus verloren, die neue Kirche wird sich euch mächtig entgegen stellen, und es werden vor allen die Gebildeten (?) eure Tempel verlassen. — Was also sollt ihr thun? Ihr sollt euren Gegnern das Gute ablernen und es in eure Kirche übertragen, die schwachen Seiten derselben sollt ihr dagegen mit allen Waffen der überzeugenden Belehrung und eines würdigen Lebenswandels bekämpfen. Nur durch Reformen könnt ihr die Pfeile eurer Gegner abstumpfen und dem Sectenzwiespalt vorbeugen.

Noch hat sich aus dem geistlichen Stande in Steiermark keine Stimme vernehmen lassen, welche offen und ehrlich einzelne Reformen des kirchlichen Wesens beantragt hätte. Und wer wäre doch hiezu eher berufen, als gerade die Geistlichen? Wer darf sich dann

11) Wir gestehen unumwunden, daß das Auftreten des Deutschkatholizismus in Österreich nicht geeignet ist, Proselyten zu machen, und Ronge wohl am wenigsten. Auch wir haben seine ersten Bestrebungen mit Aufmerksamkeit verfolgt, allein seine geistesarmen Declamationen gegen Rom, sein Pochen auf Menschenwürde, sein einseitiges Dringen auf Erfüllung des Christenthums, dieses immerwährende negative Phrasenthum ohne die Macht schlagender Beweise genügt nicht mit dem Zauber der Wünschelrute das religiöse Bewußtsein zu erfrischen.

wundern, wenn dieselben als Feinde der Freiheit und des Fortschrittes angestellt, und überall 12) mit Misshandlung und Hohn überschüttet werden. Vielen ist nicht die Religion, sondern ihre Pfründe die Hauptsahe und diese lassen alles gehen, wie es eben geht. — Andrer fehlt nicht die Einsicht, wohl aber der Mut, um nach Christi Beispiel den Pharisäismus anzugreifen und die Kirche zu reinigen. — Einige endlich sehen gar nicht ein, daß es etwas zu reformiren gebe, sie finden ohnehin alles in bester Ordnung, und mit diesen haben wir auch kein Wort mehr zu verlieren. 13)

Vom Banater Kriegsschauplatz. Dravitz 27. August. (Privatschreiben). Am 22. August wurde Neu Moldova, der südlichste Punkt des ungarischen Provinziale, ein sehr niedlicher, wohlhabender Ort von 600 Serben überfallen. Der erste Angriff wurde von der mobilen Garde der Bergwerke siegreich zurückgeschlagen, allein dem zweiten konnten die ringsum angegriffenen Tapfern nicht mehr widerstehen, wenn sie nicht zugleich abgeschnitten werden wollten; sie zogen sich daher nach Szaszka zurück. Die Serben hausten nun in Neu Moldova auf entsetzliche Weise, alles wurde geplündert, Weiber, Kinder, Greise geschlachtet, eine Menge Einwohner, obwohl wehrlos, erschossen, in den Kirchen der schändlichste Unsug und Grauel verübt,

12) Wir würden die Wahrheit des Gesagten als ein betrübendes Zeichen der Zeit erkennen, und freuen uns behaupten zu können, daß der Verfasser mit diesem Worte zu weit geht. Es liegt eine Anzahl Briefe von Priestern aus 3 Diözesen vor uns, welche einstimmig dem Fortschritte huldigen, für den sichern H. M. in der Celiske slov. nov. und seine !? !? Leibwache freilich ein neuer Gegenstand des Zaufels). Ob aber der Mut fehlt? Was ist bis jetzt, von Seite der Ultraradikalen geschehen, um diesen zu beleben?

Die Pfründensucht ist doch wohl kein Monopol der Geistlichen; die Bureaucratie in weitestem Sinne kann immerhin ein volles Contingent aufstellen.

13) Auch wir wollen die Reform, bezeichnen sie jedoch nur als vermittelnde Brücke zu einem wichtigeren, wenn gleich vielleicht nicht so nahen Ziele, welches aber nicht durch gegenseitige Bitterkeit, sondern auf dem offenen Wege des wechselseitigen Vertrauens erreicht werden soll. Die zugesicherte Religionsfreiheit, der raschere Umschwung der Ideen, eine allgemeine volksbürtige Entwicklung und tausend andere noch im Keime liegende Ursachen müssen endlich auch jenen großen Tag herbeiführen, wo Katholiken und Protestanten, mit dem Bekenntnisse beiderseitiger Übergriffe, sich brüderlich die Hände reichen und ein weltbeglückendes Versöhnungsfest feiern. Zum Baue dieses großen Domes laßt uns fort und fort mitwirken; nach Erringung der politischen Freiheit kann sich die Wissenschaft keine edlere Aufgabe setzen und „Wissen ist Kraft“.

und endlich der ganze Ort den Flammen übergeben. Das Feuer währte zwei Tage; der ganze Ort samt allen Werksgebäuden ist ein Aschenhaufen. An 70 Wäschern schleppten die Männer mit Beute reich beladen fort, und die armen flüchtigen Bewohner konnten nichts als das nackte Leben retten. Ein ähnliches Schicksal dürfen auch wir erwarten, Dravitzia wird bereits scharenweise verlassen, und das arme Banat, die frühere Kornkammer Österreichs, ist schon bald zur Hölle eine Wüste.

**Fiume** 31. August. Unmittelbar nach der heute früh erfolgten Ankunft eines vom Banus an den Vizegespann Bunyevaz abgesendeten Couriers rückten ungefähr 1000 Grenzer und Szerezener ein und nahmen im Namen Sr. M. des Königs von Croatiens Besitz von unserer Stadt, worauf sie die Kasernen und die Wachposten bezogen. Die Ruhe ward keinen Augenblick unterbrochen. Die Nationalgarde hat sich aufgelöst. Der Gouverneur Erdödy und verschiedene Beamte schicken sich zur Abreise an. Sämtliche Behörden, mit Ausnahme der Regierung sind in ihrer Funktion verblieben.

**Carlsstadt** 29. August. Hier zu Lande rüstet sich Alles zum Kriege. Sonnabend und Sonntag marschierten 20,000 Mann durch unsere Stadt, und von heute an werden ihnen täglich kleinere Abheilungen von 500 bis 1000 Mann folgen. Jedes Grenzregiment stellt außer dem schon längst organisierten 3. und 4. Bataillon noch 4000 bewaffnete Grenzer zur Verfügung. In jedem Comitate stehen bereits wohlbewaffnete und gut eingübte 8000 Garden zur Mobilisierung bereit, während außerdem in jedem Comitat 18,000 Mann ausgehoben werden. Rechnet man hierzu das Banderial-Husaren-Regiment, die 2000 berittenen Szerezener, die Artillerie-Batterien, dann die Streitmacht in Syrmien und die Csakisten-Bataillone im Banate, so wird man es wohl für möglich halten, daß wir in 3 Wochen in Pest einziehen, und daselbst unsern Landtag abhalten. Der Übergang über die Drave dürfte dieser Tag erfolgen.

**Triest.** An Bord einer heute von Verdianë und Konstantinopel eingetroffenen österr. Brigantine ist während der Fahrt die Cholera ausgebrochen. (Lloyd)

**Ungarn und Croatiens.** (W. A.) Essef wird von den Croaten eincnirt, die Broder und Graidecaner Gränzer sind zu Jelaëic übergetreten. Hrabowsky hat nur noch über 2 Bataillon Don Miguel und das ital. Reg. Zanini zu verfügen. Das rechte Donauufer bis zur Drau ist in den Händen der Croaten.

**Gilli.** Gestern ist ein Courier von Wien durch Gilli nach Agram abgegangen. Wir vernehmen, daß in Kurzem von der Regierung an Jelaëic ein Artilleriepark abgehen wird; auch sollen noch 36 Bataillone nach Italien bestimmt sein.

**Wien** Dr. I. Die weiteren angenommenen Punkte des von Lasser am Reichstage im Namen von 25 gestellten Collectiviantrages lauten: 2. Alle aus dem Unterthänigkeitsverhältnisse entstehenden, dem unterthänigen Grunde ankliebenden Lasten, Dienstleistungen und Giebigkeiten jeder Art, so wie alle aus dem grundherrlichen Eigenthume, aus der Zehent, Schug, Vogt und (Wein) Bergfreiheit und aus der Dorfobrigkeit herrührenden, von den Grundbesitzungen oder von Personen bisher zu entrichten gewesenen Natural, Arbeits und Geldleistungen mit Einschluß der bei Besitzveränderungen unter Lebenden und auf den Todesfall zu zahlenden Gebühren sind von nun an aufgehoben. 4. Folgt nun der neulich gegebene Antrag von Rautschitsch, welcher nach Palaczki's Amendement lautet: Für einige dieser aufgehobenen Lasten soll eine Entschädigung geleistet werden, für andere nicht. 5. Für alle aus dem persönlichen Unterthänigkeitsverbande aus dem Schugverhältnisse, aus dem obrigkeitslichen Jurisdicitionsrechte und aus der Dorfobrigkeit entstehenden Rechte und Bezüge soll keine Entschädigung gefordert werden, wozegen auch die daraus entstehenden Lasten aufzuhören haben. Über den 6. Punkt wurde auf Riegers Antrag mit Namensaufruf abgestimmt; er lautet: Für solche Arbeitsleistungen, Natural und Geldabgaben, welche der Besitzer eines Grundes, als solcher dem Guts, Zehent oder Vogtherrn zu leisten hatte, ist baldigst eine billige Entschädigung auszumitteln. Mit einer Majorität von 30 Stimmen, worunter die Minister, der größte Theil des Centrums und der Rechten wurde dieser Antrag angenommen; 144 Abgeordnete stimmten verneinend, 36 hatten sich der Abstimmung enthalten. 7. Die Holzungs und Weibrechte, so wie die Servitiusrechte zwischen den Obrigkeitlichen und ihren bisherigen Unterthanen sind entgeldlich, das dorfobrigkeitliche Blumsuch und Weiderecht, so wie die Brach und Stoppelweide sind unentgeldlich aufzuheben. 8. Eine aus Abgeordneten aller Provinzen zu bildende Commission hat einen Gesetzentwurf auszuarbeiten und der Reichsversammlung vorzulegen a) über die entgeldliche Aufhebung dem emphyteutischen oder sonstigen über Theilung des Eigenthums abgeschlossenen Verträgen begründeten wechselseitigen Bezüge und Leistungen, b) über die Aufhebbarkeit von Grundbelastungen, die etwa im §. 3 nicht aufgeführt sind. c) über die Art und Weise der Aufhebung oder Regulirung der im §. 7 angeführten Rechte. d) (Nach Smolka's Abänderungsantrag): Über den Maßstab und die Höhe der zu leistenden Entschädigung, und über den aus den Mitteln der betreffenden Provinz zu bildenden Fonds, aus welchem lediglich die für die betreffende Provinz zu berechnende Entschädigungsquote durch Vermittlung des Staates getilgt werden sollte.

# Intelligenzblatt zur Cilliern Zeitung.

Anzeigen jeder Art werden gegen Entrichtung der Insertionsgebühr für die gespaltene Tickerzeile mit 3 fr. für einmalige, 4 fr. für zweimalige und 5 fr. für dreimalige Etschaltung im heissen Verlags- und Comptoir des J. B. Jeretin angenommen.

Nro. 19.

Dinstag den 5. September

1848.

## Getreide-Mittelpreise.

### Cilliern Marktpreise.

Weizen der M. 4 fl. 9 fr. Korn 3 fl. 6 fr.  
Hafer 1 fl. 30 fr. Tschech. Weizen 2 fl. 40 fr. —  
in C. M.

Münzcurss in Triest: Kaiserliche Ducaten 4 fl. 52 fr.  
20 Franken-Stücke 8 fl. 30 fr. Souverains d' Or 14 fl.  
35 fr. R. M. Thaler 2 fl. 16 fr. 5 Franken-  
Stücke 2 fl. 4 1/2 fr.

## Cours der Staatspapiere in Wien.

Staats-Obl. zu 5 proc.	82 1/4	—	82 1/2
Bank-Actien	—	1108	— 1110.
Nordbahn	—	107 1/4	— 107 1/2.
Gloggnitzer	—	97	— 98

## Wohlfeilste Zeitung

90. Nummern 1 fl. 30 kr. C. M.

## Slavische Centralblätter,

redigirt von Dr. C. Caspar und Dr. J. P. Jordan

Die verschiedenen slavischen Völkerstaaten Österreichs sind zum neuen Leben erwacht und haben den festen Entschluß gefaßt, nach einem Ziele zu ringen, gemeinschaftlich eine und dieselbe Politik zu befolgen. Die Kräfte, die dazu aufgeboten werden, haben beim Slavenkongress, wie nicht minder an dem Wiener Reichstage ihre ersten Lebenszeichen von sich gegeben. Der Erfolg ihrer Bemühungen ist nicht zweifelhaft, die Stellung derselben, ihre Macht und ihr Einfluß in und auf Österreich wächst und dürfte, wenn auch nicht herrschend, so doch in jeder Hinsicht mitbestimmend und mitentscheidend bei allen großen Fragen des Staats werden.

Die „Slavischen Centralblätter“ sind das Organ zur Mittheilung alles dessen, was das Slaventhum betrifft, in ihnen stellt sich die ganze Politik dieser Völker dar. Möglichst umfängliche Berichterstattung und

raschste Mittheilung sind das Hauptaugenmerk der Redaction. Zahlreiche Korrespondenten und Freunde der Sache unterstützen das Unternehmen, welches bestimmt ist, großen Einfluß auf die öffentliche Meinung zu erringen.

Die „Slavischen Centralblätter“ erscheinen in täglichen Nummern (nur Donnerstag nicht) zu einem halben (später ganzen) Bogen im größten Quart und der Pränumerationspreis beträgt vierteljährig 1 fl. 30 fr. C. M. in Prag; die f. f. Posten nehmen nur halbjährige Pränumeration mit 3 fl. 36 fr. C. M. an; wer nur auf ein Vierteljahr pränumerieren und das Blatt durch die Post zugeschickt erhalten will, beliebe 1 fl. 48 fr. C. M. direct an die unterzeichnete Expedition franco einzusenden. Die Nummern 1 — 35 (Mai und Juni) kosten 40 fr. C. M. an Ort und Stelle und 50 fr. f. f. Post. — Das Monatsabonnement beträgt 40 fr. C. M. wird aber ebenfalls nur bei uns angenommen.

Schön in der letzten Zeit hat der Abonnentenkreis sich erweitert und wächst mit jedem Tage. Wenige Zeitungen bieten für solchen Preis so viel, keine einzige verfolgt ein gleiches oder ähnliches Ziel. Unsere Zeitschrift steht einzlig in ihrer Art da, und ist so zu sagen unentbehrlich für jeden, dem daran gelegen ist, rasch und umfänglich über die Anlehnungen einer der Hauptnation unseres Erdteiles Nachricht zu haben.

Expedition der slavischen Centralblätter  
in Prag: Altstadt, Königshof.

Bei J. B. Jeretin, Buch- Kunst und Musikalienhändler in Cilli ist zu haben:

**Alb u m**  
der glorreichen Ereignisse der Woche  
v o m

12. bis 18. März 1848.

Redigirt  
von  
Dr. Siegfried Becher.  
Preis 40 fr. C. M.

# Die Johanniter,

oder die

## Einnahme von Rhodus durch Soliman:

Charakter- und Heldengemälde

aus der

ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes.

Mit Stahlstich.

Preis 40 fr. C. M.

# Befreite Lieder.

## Dem jungen Österreich

von

Siegfried Kapper.

Preis 40 fr. C. M.

# So sieht's aus!

oder

# Pinselstriche

zur

## Kenntniß der Gegenwart

von

Salzmann dem Jüngern.

Preis 34 fr. C. M.

# Jacob Sturm,

oder:

## Tagebuch eines Dorfsschulmeisters.

Ein Buch für das Volk

von

Gustav Nierig.

Preis 30 fr. C. M.

# Politische

## Nachtgedanken einer Lichtpuße,

von

Max Langenshwarz.

Preis 18 fr. C. M.

# Gründliche Anweisung

zur

## Bereitung des Hastrunkes

oder

# Wein, Most und Bier,

nebst einer Auswahl von gesunden und wohlfeilen Getränken, aus den Erzeugnissen der Landwirthschaft sich selbst zu bereiten.

Für

## den Bürger und Landmann,

von

Med. Dr. Erath.

Preis 30 fr. C. M.

# Der wundererregende

# Schwarzfünster

in seiner größten Vollendung.

Eine ausgewählte Sammlung der schönsten und überraschendsten

# Kartenstücke

nebst

interessanten, bisher noch unbekannten magischen Kunststücken.

Preis 20 fr.

# Die

# lateinische Formenlehre

nach den

besten neueren Latinisten

von

Hermann Benedig.

Preis 40 fr. C. M.

Verstorbene in der Stadt Gilli.

28. August. Walburga Plasnik, geb. Lednik, Armenfreundnerin, 64 Jahre alt, in der Theatergasse Haus Nro. 55 an Lungenfucht.

28. August. Franz Podwerschel, Sohn einer ledigen Inwohnerin, 1 1/2 Jahr alt, in der Postgasse Haus Nro. 43, an der Ruhr.

Schnellpressendruck und Verlag von J. B. Veretin.